

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937**

142 (4.12.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-899460](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-899460)

# Nachrichten

## für Stadt Eilsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinsichtlich.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DV X 37: 493. Druck und Verlag: J. Jirt, Eilsfleth  
Verantwortlicher Leiter: Hans Jirt, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schließjahr 17

Nr. 142

Eilsfleth, Sonnabend, den 4. Dezember

1937

### Zum Tage der nationalen Solidarität

Tag der nationalen Solidarität! Dieses Wort ist kein Schlagwort, sondern ein Ruf, ein Ruf an alle, die sich Deutsche nennen. Wir wollen vor aller Welt wieder betonen, daß wir vom jüngsten Volksgenossen bis zum Ältesten, vom Ärmsten bis zum Reichsten und höchsten, eine einzige selbstbewußte Gemeinschaft bilden, die gewillt ist, zusammenzusehen in allen Not, die unser Volk bedrängt. Darum gehen die führenden Männer des Volkes auf die Straße und sammeln für das Winterhilfswerk. Sie lösen die unbekanntesten Helfer des Winterhilfswerkes für einen Tag ab und ehren diese unbekannteten Helfer, indem sie hierdurch bekennen, daß sich keiner zu gut dünken darf, sich für das größte soziale Hilfswerk als Straßensammler einzusetzen. Aber diese symbolische Handlung bedeutet noch mehr. Sie besagt, daß unsere Männer mitten im Volke stehen und immer wieder die Verbindung mit dem Volke suchen. Das verstehen wir alle sehr gut, und darum ist dieser Tag der nationalen Solidarität ein Fest der Opferfreude.

Was wir unseren führenden Männern so gern einmal sagen möchten, was wir ihnen aber nicht sagen können, weil sie keine Lobeshymnen hören wollen, und weil wir nicht den Anschein des Schmeichlers erwecken möchten, das wird hier ausgedrückt durch das Opfer. Und wenn wir an die Sammelbüchsen treten, und es reicht uns einer dieser Männer die Hand, dann spricht dieser Händedruck mehr, als Worte je auszudrücken vermöchten. Diese Solidarität findet aber noch in anderer Weise ihren Ausdruck. Es gibt keinen, der hier nicht in den Reihen der Gebenden stünde. Das alte Mütterlein, das selbst von der NSD, betretet wird, gibt ihren Groschen hin, bringt ihr Opfer, und dieses Groschenopfer ist ihr höchster Ausdruck der Opferbereitschaft und des Dankes, von ebenso einbringlicher symbolischer Kraft, wie der Gang der leidenden Männer aus allen Gebieten des deutschen Lebens auf die Straße. Wir begegnen dem Minister, wir treffen den Staatsanwalt, wir sehen die Leiter der Wirtschaft, die prominenten Künstler, die höchsten Beamten, den Erbhofbauern, die Bürgermeister der deutschen Städte, die höchsten Führer der NSD, der Partei und ihrer Gliederungen auf der Straße, und zu ihnen kommt das ganze Volk und opfert in die Volksgemeinschaft und im Geiste der Volksgemeinschaft. Ein Volk reicht sich die Hände.

Wir nehmen diese Dinge oft zu selbstverständlich. Aber einmal sollen wir daran denken, daß es auch nur Menschliches nicht gegeben hat, bevor sich der nationale Sozialismus in Deutschland durchgesetzt hatte, auch nicht in dem reichen Deutschland der Vorkriegszeit. Will man überhaupt Vergleiche ziehen, dann muß man schon an Tage erinnern, die das Volk in den Stunden der höchsten nationalen Not zusammenzuschreiben, wie etwa jene Tage vor 125 Jahren, da sich Preußen erhob, das sich des Fortes abzufrieden. Wir nehmen der Opferbereitschaft unserer Vorfahren nichts an Größe, wenn wir heute daran erinnern, daß wir durch den Nationalsozialismus befähigt worden, Jahr für Jahr für die Gemeinschaft unseres Volkes gleiche Opfer zu bringen, die man früher in der Begeisterung einer weltgeschichtlichen Stunde gebracht hat.

Es ist nicht ein wunderbares Erlebnis, zu dieser Opfergemeinschaft zu gehören? Könnte sich da auch nur ein Volksgenosse ausgliedern, ohne daß ihm die Schamröte im Angesicht brennen würde, ohne daß er sich innerlich selbst ausschloße aus der herrlichen Solidarität aller Menschen deutschen Auses. So geht hin und opfert! Zeigt uns der Welt beweisen, daß uns die Solidarität der Nation zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, zeigt, daß das Bestenmüßig zu dieser Solidarität unerhütterlich ist, daß es Ausdruck einer ungeheuren moralischen Kraft des Volkes ist.

In den Straßen herrscht frohes vorweihnachtliches Treiben. Jeder macht sich Sorgen und Gedanken, wie er seinen Lieben eine Freude bereiten kann, aber darüber hinaus denken wir zugleich an alle. Wir wollen und können nicht fest feiern, das nicht der letzte unseres Volkes mit feiern kann. Wir würden keine Freude an einem solchen Fest haben. Wir sind kein reiches Volk an materiellen Gütern, aber wir sind das reichste Volk der Erde an Menschlichkeit und Opferwillen und vor allem an wahrer nationaler Solidarität. Was das für ein Volk bedeutet, läßt sich überhaupt nicht abschätzen. Die nationale Solidarität, die heute durch unser Opfer sichtbarsten Ausdruck findet, ist ja nicht auf diesen Tag beschränkt. Dieser Tag wäre nicht möglich, wenn diese Solidarität nicht immer bestünde. Die nationale Solidarität ist die stärkste Waffe unseres Volkes; sie macht uns frei und groß, stolz und froh. Es gibt kein Opfer, das als Bestenmüßig unserer Solidarität zu groß wäre. Was einem jeden von uns durch diese unerschütterliche Gemeinschaft des Volkes zufließt, ist durch ein Selbstopfer überhaupt nicht abzuzugeln. Darum gehe hin und gib und wisse, daß du zu wenig gibst, wenn nicht jeder Großen zugleich ein Schwur ist, die Hand selbst für die Gemeinschaft zu opfern, wenn es die Stunde verlangt.

### Ergebnis der Woche

Die Sorgen möchte man haben!

Das Ausland hat viel Sorgen: wo es keine hat, macht es sich welche um uns. Es sieht mit Bekümmernis eine „Entwicklung in Deutschland“, die nach seiner Auffassung nicht gut ausgehen kann. Was hat man sich nicht alles in der ausländischen Öffentlichkeit über den „Fall Schacht“ anmerken lassen, einen Fall, den man mit der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung in Deutschland und mit dem wirtschaftspolitischen Kurs glaubte in Verbindung bringen zu müssen. Man rechnete uns schon haargenau aus, wann es mit unserer Wirtschaft zu Ende sein würde und erklärte mit mehr oder weniger starker Phantasie, weshalb Dr. Schacht diesen Kurs nicht mitmachen wollte und deshalb seinen Rücktritt eingereicht hätte. Und diese sorgenvollen Tanten fallen nun aus allen Wolken, weil durch einen Brief des Führers an Dr. Schacht dieser sogenannte „Fall“ eine ebenso klare wie unemotionale Erklärung findet. Schacht wird nicht „abgehalftert“, wird nicht in die „Wüste geschickt“, es wird nicht ein schachtwidriger neuer Wirtschaftskurs gefeuert, sondern es wird jener normale Zustand wiederhergestellt, der bis zum Auscheiden Dr. Schmitts als Wirtschaftsminister bestand. Darüber hinaus aber sichert sich der Führer durch die Ernennung Schachts zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich und durch die Bestellung zu seinem ständigen wirtschaftlichen Ratgeber seiner weiteren Mitarbeit und seiner anerkannten wirtschaftspolitischen Kenntnisse. Man muß sich im übrigen in Ausland eine an sich längst bekannte Tatsache eben als Tatsache bestätigen lassen, daß das Reichswirtschaftsministerium wie verschiedene andere Ministerien einer einheitlichen Organisationsführung einmündlich sind, wie sie sich aus der Durchführung des Vierjahresplanes zwangsläufig ergibt. Wenn die große Weltöffentlichkeit Lehre annehmen wollte, dann könnte sie aus diesem „Fall Schacht“ entnehmen, wie wenig wichtig die meisten „Informations“ sind, die sich gewisse Haupt- und Nebenberufsjournalisten der großen Welt aus „zuverlässiger Quelle“ einblasen lassen. Schade, daß es für derartige „Informations“ keinen Detektor gibt, wodurch festgestellt werden könnte, wie wenig placent in der Regel derartige „Sensationsfakts“ sind. Wahrscheinlich, deren Sorgen möchte man haben!

Die Londoner Gespräche

Die Politiker und Zeitungsleute des Auslandes betonen sich sprachlos, daß Ergebnis der Londoner Verhandlungen zwischen den englischen und französischen Staatsmännern auszuwerten oder auszuwerten. Dem Vespertikum werden täglich neue Kombinationen vorgelegt, von welchen das Wichtigste die Tatsache ist, daß sie nicht zusammenstimmen. In der französischen Presse hatte man sich bemüht, dieser Reihe der französischen Staatsmänner nach London eine schicksalshenkende Bedeutung beizulegen. Die über den Verlauf der Londoner Verhandlungen ausgegebene amtliche Verlautbarung gibt jedoch Veranlassung aber nicht die mindeste Stütze. Es ist selbstverständlich, daß, wenn Staatsmänner verschiedener Länder sich befinden, sie sich über Fragen unterhalten, die jeweils im Vordergrund der politischen Lage stehen. Es entspricht auch der diplomatischen Gepflogenheit, daß die Staatsmänner sich gegenseitig über das Unterrichten, was aus besonderem Anlaß bisher nicht zu ihrer offiziellen Kenntnis gekommen ist. Deshalb hat in London der Besuch Lord Halifax in Deutschland eines der zweifellos interessantesten Gesprächsthemen gebildet. Weber der Verlauf der Londoner Gespräche noch die Auffassung der beteiligten Staatsmänner berechtigt aber zu der Auffassung, daß die Londoner Verhandlungen irgendeine im Gegensatz gestanden hätten zu den Verhändlungen oder Berliner Unterhandlungen. Wer es ehrlich mit der Wahrheit und dem Frieden meint, wird der Tatsache Rechnung tragen, daß die Achse Rom-Berlin und die Freundschaft London-Paris nicht Gegenätze zu sein brauchen und es nach Auffassung unterrichteter Kreise haben wie drüben auch tatsächlich nicht sind. Wer sich aber bemüht, solche Gegenätze zu konstruieren, beweist, daß er sich dem Moskauer Einfluß bisher trotz allem nicht zu entziehen gewillt hat. Für Deutschland besteht jedenfalls kein Anlaß, den Londoner Verhandlungen irgendwelches Mißtrauen entgegenzubringen.

Englische Probleme

Zwei Fragen, die scheinbar nichts miteinander zu tun haben, in ihrer Bedeutung aber die innen- und außenpolitische Lage Englands kennzeichnen, erfüllen die englischen Politiker und Staatsmänner mit ernster Sorge. Die eine betrifft die Bevölkerungsprobleme, die durch einen so eben verabschiedeten englischen Gesetzentwurf zur Herbeiführung einer statistischen Uebersicht über die Geburtenzahl in das Kampfenlicht der englischen Öffentlichkeit gebracht wird. Nach der Volkszählung von 1931 haben Großbritannien und Nordirland 46,2 Millionen Einwohner. Weiblich ist bei dem jetzigen Geburten- und Sterbefuß, dann wird diese Zahl 1970 auf 37 Millionen abgenommen sein. Wenn man berücksichtigt, daß die Frage der Geburtenzahl nicht in erster Linie eine Auswirkung wirtschaftlicher

Verhältnisse, sondern der politischen Agitation und der weltanschaulichen Einstellung ist, dann kann man die Besorgnis verstehen, von welcher die verantwortlichen Leute der englischen Politik erfüllt sind. Die andere Frage wird durch die Mitteilung gekennzeichnet, daß England die ersten Vorbereitungen getroffen hat, um seinen Empire-Aufstand durch Errichtung des größten kurzwellenzentrums der Welt auszubauen. Unter dieser Uebstigkeit bergen sich Erkenntnisse, die man über die Möglichkeiten zur unmittelbaren politischen Beeinflussung großer Bevölkerungsgruppen nichtenglischer Sprache in den Ländern des englischen Empire gewonnen hat. Aus der Tatsache, daß über dieses größte kurzwellenzentrum der Welt England seinen Nachrichtendienst neben englisch in Arabisch, Spanisch und Portugiesisch senden will, lassen sich Schlüsse ziehen, welche Ereignisse zu dieser Maßnahme den Anlaß geben. Auch hier zeigen sich die Rückwirkungen einer Politik, die unter Nichtachtung europäischer Begebenheiten sich in Bindungen einließ, die in der Entwicklung dem zersetzenden Einfluß des internationalen Volkseigenstums die Tür öffnete.

### Deutsche Schicksalsfragen Reichsminister Dr. Goebbels in Münster

Die Stadt Münster und darüber hinaus der Gau Westfalen-Nord herrschen dem Reichsminister Dr. Goebbels beim Eintreffen in Münster einen begeisterten Empfang. Durch ein nach Zehntausenden zählendes Pfahler, das oftmals von der jubelnden Menge durchbrochen wurde, führte der Weg des Ministers zum Rathaus, zum Gaubau und später zu der Großkundgebung in der Münsterland-Halle, die eine erwartungsvoll geklommene Menge schon lange vor Beginn Kopf an Kopf bis auf den letzten Platz füllte. Zwei weitere Versammlungsräume der Stadt, in die die Kundgebung übertragen wurde, waren ebenfalls voll besetzt und ausverkauft. In einer großangelegten zweistündigen Rede behandelte der Minister mit Freiheit unter fast ununterbrochenen fürmischen Beifallsstürmen, die ihn zeitweise minutenlang unterbrachen, die politischen Fragen der Gegenwart und die ewig gültigen deutschen Schicksalsfragen.

Der Minister zeigte die furchtbare Situation auf, die der Nationalsozialismus vorfand, als er zur Macht gelangte. Unter Hinweis auf diese Lage wandte er sich mit bester Front gegen jene Feinde, die keinen Widerstand und unveränderten Widerstand, die den aufbauenden Elementen im Wege stehen, ohne von den politischen und wirtschaftlichen Dingen wahrhaft etwas zu verstehen und ohne überhaupt zu berücksichtigen, daß sechs Millionen Menschen in Arbeit gebracht wurden, die deutsche Produktion wieder zur Wüste gelangte, die Arme und der Arbeitsdienst aufgebaut wurden, und Deutschland in einem relativ kurzen Zeitraum seine Ehre und seine Stellung in der Welt wiederherstellte und befestigte.

Unsere Weltanschauung ist die Wahrheit

In diese Feststellungen als Ausgangspunkt knüpfte der Minister eine Auseinandersetzung über die deutsche Schicksalsfrage. „Populär“, erklärte er, „macht eine Politik, die in Krisenzeiten den Mut hat, auch einmal vorübergehend unpopuläre Maßnahmen durchzuführen, die sich dann später als richtig erweisen. Wir sind gegen den Erosion geschommen und haben uns nicht der logikantenn öffentlichen Meinung gebeugt. Wir betreiben unsere Politik in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Volke. Für uns ist die Politik die Kunst der Volkführung. Man hält uns vor, daß wir in unseren Versammlungen immer dasselbe sagen. Wir weisen aber dagegen darauf hin, daß auch auf religiösem Gebiet Kardinate, Erzbischöfe und Pfarrer seit 2000 Jahren immer dasselbe sagen und diese Tatsache mit Stolz unterstreichen. Geht wenig fern aber der Nationalsozialismus sich ändern. Unsere Weltanschauung bleibt, wie sie ist, denn sie ist Wahrheit. Man kann sie nicht umblenden; die Wahrheit ist immer einseitig und gleichbleibend.“

In offener und freimütiger Weise umriß Reichsminister Dr. Goebbels dann die einzelnen aktuellen Probleme, die unser Volk zur Zeit bewegen.

Die nationalsozialistische Staatsführung wagt mit Eifer such über die Einheit des Volkes, und niemals werde sie erlauben, daß dieses Volk durch dogmatische oder theologische Dogmen befristet wieder auseinandergerissen wird. (Lärmstiller Beifall) Dr. Goebbels ging dann zur Behandlung des aktuellsten Problems über, das unser Volk heute beschäftigt: der Durchführung des Vierjahresplans, dessen Endeziel er als die Erringung der absoluten Souveränität des deutschen Volkes auf den wichtigsten Lebensgebieten charakterisierte. Was wir in der Kampfzeit versprochen, haben wir gehalten. Der Führer hat seine Forderungen Zug um Zug in die Wirklichkeit umgesetzt.

Führung und Nation

Immer wieder unterbrach Beifall der Massen, als Dr. Goebbels in diesem Zusammenhang mit trefflicherem Witz mit jenen Redagieren abrechnete, die sich mit Kritik an den kleinen Dingen beschäftigen, die die Erringung der vollen Souveränität durch eine grandiose Kraft- und Arbeitsanstrengung des gesamten Volkes nun einmal erfordert. Der Minister wies darauf hin, daß das deutsche Volk durch die Verhältnisse gezwungen sei, sparsam zu leben, aber die Not mache erfindertisch in des Wortes besser Bedeutung und sie mache das deutsche Volk für den Lebenskampf tüchtiger als Nationen, die im Überfluß und Reichum leben.

Der letzte Lebensstand des deutschen Volkes stehe immer noch höher als der vieler anderer Völker. Es habe das tägliche Brot schäßen gelernt und verteilte es mit sozialistischem

Verechtigungsform. An dem, was Deutschland besitze, nehme in Wirklichkeit die ganze Nation teil. Kultur und Bildung seien nicht mehr das Vorrecht der Besiedelten. Das Volk werde mit allen Schätzen des nationalen Lebens in lebendige Verbindung gebracht.

Wir teilen, erklärte Dr. Goebbels, nicht nur das Leid, sondern auch die Freude mit unserem Volk, und in diesem Zeilen beruht eigentlich der innige und herzliche Kontakt zwischen Führung und Nation.

Der Redner verwies dabei auf die Tatsache, daß im Winter 1932 der Reichsrieg ganze 25 Millionen Mark zur Eindämmung der Not bewilligte, daß aber das nationalsozialistische Deutschland aus eigener Kraft und nationaler Gemeinschaftsgeistlichkeit in vier Jahren für diesen Zweck die gewaltige Summe von 1500 Millionen aufbrachte, und er zählte auf, was mit diesem Gelde alles geleistet wurde, daß es dazu beitrug, Unglück zum Glück zu wenden. Wir haben, erklärte der Minister, dem Volk wieder einen neuen Lebensimpuls gegeben, haben ihm den Widerverwertungsimpuls aberspielen. Es hat wieder gelernt, auf die eigene Kraft zu vertrauen.

Es ist selbstverständlich, daß ein Volk, das in kritischer Zeit in so heroischer Weise seine Pflicht erfüllt hat, auch ein Anrecht auf Lebensfreude besitzt. Deshalb haben wir die Lebensfreude, die die Kraft zur täglichen Pflichterfüllung gibt, organisiert.

### Taten allein entscheiden

Immer wieder unterbrach hitzige Reden den Minister, als er ausführte, daß die zukünftigen friedlichen Funktionen von den Lebensführern in ihren Händen nicht abgerückt seien, sondern daß sie sie vielfach hätten abrüden lassen. Wir brauchen, sagte Dr. Goebbels weiter, unsere christliche Gesinnung nicht noch unter Beweis zu stellen.

Die Befähigung der praktischen Mächtigen ist durch Taten zu erheben, daß sie keiner Überprüfung bedarf. Das Volk hat an ideologischen Hauptparolen kein Interesse, sondern wertet allein christlich Taten.

In dieser Stadt ist einmal der Zeitscheit eines Krieges befolgt worden, dessen Wegemang und Ziele uns heute noch verständlich sind. Verändertes aber müssen wir für die Tatsache aufbringen, daß dieser Krieg uns zwei Drittel unseres Volksbestandes gekostet hat.

Wir wünschen und dürfen nicht, daß die Nation sich um Theorien willen zerplatze. Wir werden jeden Versuch, die deutsche Einigkeit und Einheit zu stören, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln Widerstand zu leisten. (Schreierische, ununterbrochener Beifall.)

Unter Hinweis auf die unbestreitbare Tatsache, daß die Unabhängigkeit des deutschen Volkes, seine nationale Freiheit seit 1933 ständig wuchs, so daß nun über die Stimme Deutschlands im internationalen Weltkonzert nicht mehr wie ehemals einfach zur Tagesordnung übergehen kann, zeigte Dr. Goebbels, wie gering dagegen die Opfer sind, die zur Erreichung dieses Ziels ihm einmal von jedem gebracht werden müßten. Der Spiegel könne sich vielfach in einem gereinigten und mitreuen Staat wiederfinden.

### Das Volk dankt dem Führer

Das Volk in seiner gefunden Empfindung blide aber mit tiefer Dankbarkeit auf den Führer, der durch seine Energie und durch seinen Mut das deutsche Volk zur Freiheit führte. Ein armes Volk, das von allen Seiten umschlossen ist, könne natürlich keine übertriebenen Experimente machen, sondern müsse Disziplin halten.

Wir hatten nichts als unseren Mut, stellte Dr. Goebbels unter hitzigen Jubel fest, unsere Energie und — was das Wichtigste war — die Liebe unseres Volkes, die uns in so reichem Maße zuteil geworden ist, daß wir vor keinem Problem zurückzukehren brauchen.

Eine Nation von 68 Millionen werde sich in der Welt immer behaupten, wenn sie einig ist. Sie werde aber immer unterliegen, wenn sie in vorwärtigen Meinungsstößen zerplatze. Wir wollen nicht für alle Ewigkeit ein Volk der Träumer und Phantasten bleiben. Wir wollen ein Volk werden, das auch dieses irdische Leben zu beherrschen und zu organisieren versteht.

### Die neugewonnene Machtstellung

Deutschland habe den Zustand der Schwäche jetzt endgültig überwunden. Innenpolitisch, sozialpolitisch, kulturpolitisch, auf allen Gebieten sei das Volk geehrt und im Aufstieg begriffen, und darüber hinaus sei Deutschland wieder ein mitbestimmender Faktor der internationalen Politik geworden.

Der Volkseind Volksevidenz müsse erkennen, daß ihm nicht mehr ein wehrloses Deutschland gegenüberstehe, sondern eine Machtstellung, mit der er rechnen müsse, die sich zusammenfasse aus drei jungen Völkern, die nicht geneigt seien, sich von ihm überrennen zu lassen. Allerdings sei die wahre Demokratie, die Herrschaft des Volkes, besser zu Hause als in Deutschland.

Unter andächtigen Schweigen der Versammlung sprach Dr. Goebbels zum Schluß von der schweren Last der Verantwortung, die auf dem Führer während der letzten Jahre gerührt habe und heute noch ruhe. Von Wert und Handeln dieses Mannes gehe ein Strom von Kraft und Leben aus.

Es sei wohl auch ein höherer Wille gewesen, daß es so kam, denn Gott offenbare sich immer in seinen Menschen und in ihren Taten. In der irdischen Hand des Führers bilde sich die Nation geboren. Der Führer verleihe die nationale Hoffnung und den nationalen Glauben. Die Profanationen und die Parolen, die die Partei in den Kampfsjahren aufstellte, seien Volksparolen geworden. Sie seien die nationale Freiheitsproklamation unseres Volkes.

Mit den Worten „Führer befehlt, wir folgen!“ schloß Dr. Goebbels seine Rede vor den Zuhörern unter den fürnehmlichen Andeutungen, die sich noch lange fortziehen und auch während der Wäpfer in den Straßen der Stadt anbauerten.

### Darre spricht zum Landvolk

Reichsversammlung am 12. Dezember, 11.30 bis 12.00 Uhr.

Im Hinblick auf die starke Beanspruchung der Dienststellen des Reichsministeriums durch die Maul- und Klauenseuche und die Gefahr einer weiteren Ausbreitung hat der Reichsbauernführer, wie vor kurzem gemeldet, angeordnet, daß der am Ende November festgesetzte Reichsbauerntag, die alljährliche Paroleausgabe an das Führerkorps des Reichsministeriums, in diesem Jahre nicht stattfindet.

Der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darre wird daher an Stelle des ausfallenden Reichsbauernrates am Sonntag, dem 12. Dezember, von 11.30 bis 12.00 Uhr, alle deutschen Sender aus der Reichsbauernstadt Goslar eine Rede an das deutsche Landvolk halten, in der er die Parolen für den kommenden Abschnitt der Erzeugungsschlacht und die Aufgaben der Ernährungswirtschaft im Jahre 1938 befaßt werden wird.

Dabei wird Reichsbauernführer Darre alle grundsätzlichen aktuellen Probleme der Agrarpolitik und Ernährungswirtschaft behandeln, die heute das Landvolk bei der Durchführung der Erzeugungsschlacht in der Praxis bewegen. Die Reichsversammlung am Sonntag, dem 12. Dezember, wird damit zugleich der Auftakt zu dem in 22 Offensivabschnitten sein.

Aus der Reichsbauernstadt wird der Reichsbauernführer sich an alle deutschen Bauern, Landwirte, Landfrauen, Landarbeiter und die im Rahmen der Ernährungswirtschaft tätigen Deutschen wenden. Der Zeitpunkt dieser bedeutsamen Reichsversammlung ist so gewählt, daß jeder die Ansprache des für die deutsche Ernährungspolitik verantwortlichen Reichsernährungs- und Reichsbauernführers hören kann. Es ist Ehrenpflicht des ganzen deutschen Landvolks, sich zu der festgelegten Zeit vor den Lautsprechern zusammenzufinden.

### Dank des Reichsjägermeisters

Nachwort zur Internationalen Jagdausstellung.

Der große Erfolg der Internationalen Jagdausstellung wird durch folgenden Nachwort des Reichsjägermeisters, Ministerpräsidenten Göring, bestätigt und unterstrichen:

„Die Internationale Jagdausstellung ist für alle Jäger des In- und Auslandes ein einzigartiges, nicht zu überbietendes Erlebnis gewesen. Der ungewöhnlich starke Besuch hat bewiesen, welches Interesse aus allen Kreisen der Bevölkerung dieser internationalen Veranstaltung entgegengebracht wurde. Die vielen ausländischen Gäste haben die beispiellose Leistung der Ausstellung bewundert und haben dabei Gelegenheit gehabt, die Leistungen und Bestrebungen des nationalsozialistischen Deutschland kennen zu lernen.“

In monatelanger mühevoller Arbeit ist diese Ausstellung aufgebaut worden. Ihr Gelingen war nur möglich durch die straffe Organisation und Einsatzbereitschaft aller; der angebotene Erfolg ist der höchste Lohn für alle Mitarbeiter.

Ich danke allen meinen Jägermeistern, den Fortbeamteten, den Angehörigen der Deutschen Jägerstaffel und den Mitarbeitern der Ausstellungsteilnehmer für die geleistete Arbeit. Mein Dank und meine Anerkennung spreche ich insbesondere dem Oberjägermeister Scherbring aus, der sich in hervorragender Weise von den ersten Vorbereitungen an mit seiner ganzen Person in die ermunternde Aufgabe für die Ausstellung und ihr Gelingen eingesetzt hat. Die gleiche Anerkennung gilt dem Aufbauleiter, Jägermeister Eidenberg.“

Kein anständiger Deutscher kann sich dem Ruf des WdW-Sammlers entziehen. Denn er steht im Dienste der Volksgemeinschaft.

## Nationalsozialistische Wohlfahrtspflege

Vortrag des Hauptamtsleiter Hilgenfeldt.

Auf dem Vortragsabend des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, hielt Hauptamtsleiter Erich Hilgenfeldt einen Vortrag über „Neue Wege nationalsozialistischer Volkswohlfahrtspflege“. Bei der Machübernahme hätten wir in Deutschland eine Säuglingssterblichkeit von 7,9 v. H. gehabt, und der Gesamtverlust in den Zeitraum von 1919 bis 1935, also in 17 Jahren, betrage nicht weniger als 1.310.000 Kinder. Der Kampf, der bald nach der Machübernahme durch die Wehr heute bereits den Erfolg, daß die Säuglingssterblichkeit im Reichsbereich auf 6,59 v. H. zurückgegangen ist und dem deutschen Volke 140.000 Säuglinge und Mädel erhalten geblieben sind.

Weiter müsse dafür erachtet werden, daß die Kinder, die geboren werden, nun nicht als beladene Menschen durch das Leben gehen. Hier habe der Reichsminister für die deutsche Frauenerziehung eine so gewaltige Aufgabe, wie sie schöner und größer und verantwortungsvoller nicht sein könne. In seinen 194 Mütterstellen und mit seinen 1500 Mütterberatern wurde der Reichsmütterdienst auf die deutschen Frauen ein durch hauswirtschaftliche, durch erzieherische und durch pflegerische Kurse. Vom Jahre 1928 bis zum Juli 1937 wurden vom Reichsmütterdienst in 63.000 Kursen 1.245.000 Mütter geschult und bereit gemacht für ihre große Aufgabe, das Blut zu schütten. Wohlfahrtsarbeit sei vorwiegend eine Aufgabe der deutschen Frau. Das Ziel ihrer Arbeit könne nur sein, den Betreuten bereit und fähig zu machen, sich im Lebenskampf selbst zu behaupten. Heute arbeiten in diesem Sinne 14.000 beladene weibliche Fachkräfte der NSDAP, und der NS-Frauenverband, ihnen hundertfache ehrenamtliche Mitarbeiter zur Seite, deren Arbeitseistung in der Zeit von Januar 1934 bis Oktober 1937 rund 232.350.000 Tagearbeiten entspricht. 22.048 Hilfsstellen und 1887 Beratigungsstellen spannen sich heute negativ über das ganze Reich.

Von größter Wichtigkeit sei die genügende und richtige Ernährung. Dieser Aufgabe dient einmal die Kindererziehung, von denen in den Jahren 1936/37 49.478.837 durchgeführt wurden.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt behandelte dann die Einrichtung der Schwesternstationen und betonte dabei, daß vor allem da geborgen werden müsse, wo die Not am größten sei. So wurden in erster Linie die Gebiete der Bayerischen Ostmark, der Rhön und Schleifen vongenommen. Wäpfer seien von der NSDAP, 2246 neue NSDAP-Schwesterstationen errichtet, in 1.275.330 Sprechstunden, Besuchen und 7.200.907 Hausbesuchen insgesamt 2.407.148 Personen von der NSDAP-Schwesterstation betreut worden.

Der Einsatz der nationalsozialistischen Volkswohlfahrtspflege richte sich aber auch auf ein Gebiet, das die Vergangenheit vollkommen vernachlässigt habe: Die Sorge für die Säuglinge, das sind im vorwiegend pflanzlichen Alter. Gerade hier könnten unendlich viel Schäden verhütet werden, wenn rechtzeitig eingegriffen würde. Im 2. bis 6. Lebensjahre ererbe das Kind die Schäden, die es nachher im Leben beifahren. Dem Kleinkind dienen vor allem Dingen die Ernte- und Dauerfindergärten, Beständen der Machübernahme 8500 Kindergärten im gesamten Deutschen Reich, so hatte sich die Zahl im Oktober 1937 auf bereits 16.000, also fast doppelt soviel, erhöht.

Hilgenfeldt teilte mit, daß im Volksdienstgebiet der Bayerischen Ostmark im Laufe von drei Jahren insgesamt 110 Bauten errichtet werden, die im Dienste der Gesundheitsfürsorge der Bevölkerung stehen sollen.

Zum Schluß verwies er auf das Tuberkulose-Silberfest der NS-Volkswohlfahrt, das die Säug- und Sozialverbesserungen schätze. Die Einweihungen, die Ende 1935 rund 1500 betrogen, seien im Oktober 1937 auf 14.000 gestiegen.

Die neuen Wege, die die nationalsozialistische Volkswohlfahrtspflege einschlägt, seien nach der Erkenntnis ausgerichtet, daß Geschichte nicht in Tagen und Jahren zu nach werden kann, daß sie Aufgabe und Arbeit von Generationen ist. Jede Generation wird weiterleben in der Welt, die sie hinterlassen hat. Nicht aus der Schau der Gebundenheit eines Lebens, sondern der Schau der Einheit des Volkes erhält nationalsozialistische Volkswohlfahrtspflege ihre Aufgaben.“

## Wege im Nebel

Roman von Käthe Meißner

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Fast unmittelbar darauf wurde unten ein Fenster geöffnet. Janna erschien, nicht herunter, hat dann Rammelt, hereinzutreten.

Rammelt überlegte einen Augenblick, gab dann dem Chauffeur noch einige Anweisungen für den folgenden Tag und stieg die Stufen zur Bergmannschen Villa empor.

Ralf Rammelt war von mittelgroßer, etwas untersehter Figur. Seine Bewegungen waren schwerfällig, aber gewichtig und selbstbewußt, so daß sein Schritt laut durch das stille Haus schallte.

„Guten Abend, Janna! Freut mich, Sie zu begrüßen, Fräulein Willmoß! Haben uns ja lange nicht gesehen, vier Jahre fast, nicht wahr? Damals waren Sie noch Schülerin!“

Er beugte sich galant über Dlgas Hand, gab sich kaum Mühe, seine schnell entflammte Bewunderung für Dlgas ebenmäßige Gestalt, ihr apartes Gesicht zu verbergen.

Janna lächelte. Fast hatte sie es erwartet. Es war ihm ganz gleichgültig, ob sie dabei war oder nicht, wenn ihn für einen Augenblick eine andere Frau fesselte, dann vergaß er sie, machte sich einfach frei. Ihr dagegen bewachte er jeden Schritt! Aber das alles war jetzt ja so unwichtig! Etwas anderes, Größeres erfüllte sie. Gerhard . . . Gerhard . . .

Doch schon riß sie der Redestrom Ralfs wieder aus ihren Träumen. Kaum, daß er Dlgas Antwort abgemart hat, fing er auch schon von sich selbst an, von dem, was er

geleistet habe, was ihm gelungen sei, der Beachtung, die er gefunden.

„Aber auch bei Olga schienen seine beredten Worte heute keinen Anklang zu finden. Er schweigte und in Nachdenken tief versunken, sah auch sie da, nicht nur von Zeit zu Zeit mit dem Kopf, ohne von dem Besagten wirklich etwas zu hören.“

Rammelt bemerkte die Unaufmerksamkeit der beiden Damen nicht einmal. Bis Olga endlich, Kopfnicken und Müdigkeit vorwärtend, sich verabschiedete und die beiden Verlobten sich selbst überließ.

Nun fiel es Rammelt doch auf, wie totenbläß Janna auslief.

„Was ist denn heute mit dir, Janna? Du siehst schlecht aus“, erkundigte er sich.

Janna blinnte auf, sah ihren Verlobten voll an.

„Siehst du das wirklich auch einmal? Ja, ich sehe schlecht aus. Und es ist mir auch schlecht, wenn du es wissen willst! Ist ja auch gar kein Wunder! Wie eingesperrt sitze ich hier, Wochen, Monate, diesen ganzen Sommer! Heraus will ich einmal! Heraus!“

Das eigene Schluchzen unterbrach sie. Die Reaktion nach all ihrer Erregung machte sich geltend.

„So beruhige dich doch!“

Bewundernd blickte Ralf auf seine Braut, konnte sich den plötzlichen Ausbruch, der ihn erschreckte, kaum erklären. „Meinetwegen kannst du ja gern irgendwohin fahren, dich erholen! Sättest es ja längst tun können! Aber wenn du nichts sagst . . .“

Janna hielt plötzlich inne mit Weinen.

„Ja, das war der Ausweg! Nur erst einmal fort von hier, weit fort! Einmal andere Menschen sehen, frei sein, allein mit sich sein, zur Klarheit kommen!“

„Ja, Ralf!“ sagte sie laut. „Ja, ich will fort! Will mich einmal erholen. Irgendwo. Vielleicht an die See, in die Nähe von Hamburg . . .“

Erstaunt sah Ralf sie an.

„Wie kommst du denn darauf, jetzt im Herbst an die See? Dort ist jetzt doch längst die Saison vorbei! Schließ-

sich geht es doch auf den November zu. Aber warum nicht ein Kurort im Harz? Oberhof zum Beispiel? Da könnte ich wandern, und vielleicht sogar Skilaufen, wenn es kälter wird.“

Janna nickte müde. Wenn sie nicht nach Hamburg fahren konnte, war es im Grunde ja gleichgültig, wohin sie fuhr. Wie hatte sie nur so tüchtig sein können, überhaupt daran zu denken? Sie konnte doch auch Gerhard nicht einfach so aufsuchen, sich ihm aufdrängen! Jetzt, wo sie selber gebunden war! Nein, die Hauptsache war, daß sie einmal allein war, mit sich ins Reine kam, dazu war Oberhof so gut wie jeder andere Ort!

„Willst du mir nicht antworten, Janna! Ich finde dich reichlich unaufmerksam dafür, daß ich dich hier bemühe, etwas Wichtiges für dich herauszufinden!“

„Aufmerksamkeit? Ich unaufmerksam!“

Eine Blutwelle stieg Janna ins Gesicht. In allen Nerven zitternd, wagte sie es zum ersten Male, ihrem Verlobten entgegenzutreten.

„Ich unaufmerksam? Weil ich ein einziges Mal müde in deiner Gegenwart bin, mich einen einzigen Augenblick nicht ganz in der Gewalt hatte? Wie bist du denn gegen mich? Hörst du mir jemals zu, wenn ich dich frage, etwas von dir wissen will? Bist du jemals noch aufmerksam und rücksichtslos gegen mich, wie du es mir früher unzählige Male versichert, geschworen hast?“

„Erlaube mal!“

Ralf war aufgesprungen, schlug mit der Hand auf den Tisch, erregt, unbeherrschbar.

„Was fällt dir denn ein? Was ist das für ein Ton? Ist das der Dank, daß man alles für dich tut und getan hat, für dich und deine Familie sich aufgeopfert hat?“

„Wie erschöpft bist Janna gerad.“

Ralfs Worte hatten ihre Wirkung nicht verfehlt. Darauf freilich hatte sie nichts mehr zu sagen. Langsam, ganz langsam erhob sie sich, sagte fast tonlos: „Gute Nacht.“ Dann hatte sie das Zimmer verlassen.

(Fortsetzung folgt)

## Frankreichs ungeheure Aufrüstung

4,2 Milliarden für neue Lieferungen.

Der Heeresauschuss der französischen Kammer hörte Kriegsminister Daladier an, der über den Stand der Rüstungen und die militärische Lage in Europa sprach. Der Kriegsminister gab der Hoffnung Ausdruck, dass die für das Jahr 1938 vorgesehenen französischen Heeres- und Rüstungskredite den Bedürfnissen voll entsprechen. Er erwähnte jedoch auf jeden Fall zusätzliche Kredite zu beantragen, falls sich im Laufe der kommenden Jahre herausstellen sollte, dass die Kredite nicht ausreichen sollten.

Kriegsminister Daladier bezifferte die vorgesehenen Ausgaben für neue Rüstungsarbeiten und -lieferungen im Jahre 1937 auf 4,2 Milliarden.

Der Minister gab dann eine vergleichende Darstellung der militärischen Lage in Europa, des Kräftegleichgewichts und des Aufbaues der Verteidigungsorganisation der hauptsächlich fremdstaatlichen Heere. Er erklärte zum Schluss, er habe von seiner Besichtigungstour an die französische Nordostgrenze einen ermutigenden Gesamteindruck mitgebracht.

## „Normaler Ablauf“ des Flottenprogramms

Vor dem Kriegsmarineauschuss der Kammer erstattete Kriegsminister Campinchi über die Durchführung des Flottenbauprogramms Bericht. Das erste 35 000-Tonnen-Linienschiff „Jean Bari“ sei zur Zeit zu 55 v. H. fertig und werde 1939 in den Dienst gestellt werden können, das zweite „Michelin“, werde im kommenden Jahre bereit sein. Der Bau von Unterseebooten wolle sich beschleunigend ab. Sämtliche neuen Kriegsschiffe, zuerst der Kreuzer „Strasbourg“, würden mit dem neuesten Einrichtungen, vor allem mit Fliegerabwehrgeschützen, die sogar gegen Kriegsschiffe mit Erfolg angewandt werden könnten, ausgestattet. Auch auf den alten großen Kriegsschiffen werde Flakartillerie eingebaut. Die Kredite, die im ordentlichen Haushaltsplan für 1938 vorgesehen seien, würden „normalerweise“ zur Ersetzung und Ergänzung der für die Kriegsflotte notwendigen Vorräte ausreichen. Alle Kriegsschiffe des Flottenbauprogramms 1937 würden noch vor Ablauf des Jahres in Bau genommen.

Das Schatzamt will demnächst eine Anleihe auflegen, deren Höhe sich auf rund zwei Milliarden Franken belaufen soll.

## Unvorstellbares Elend in Madrid

Wutausbruch der Motten. — Die Bevölkerung hungert.

Der Pariser „Jour“ veröffentlicht eine Unterredung seines Mitarbeiters mit einem jungen Spanier, der aus Madrid nach Frankreich geflohen ist. Nach diesem Bericht vertrieben heute bereits 90 v. H. der Bevölkerung von Madrid die Sorge des Generals Franco. Viele von ihnen seien früher noch Marxisten gewesen, hätten sich aber unter dem Druck der roten Zwangsherrschaft nationalen Idealen zugewandt.

In Madrid herrsche allgemeiner Hunger. Eine vierköpfige Familie erhalte z. B. als einzige Nahrung an einem Tag ein Pfund Salz, an einem anderen Tag zweihundert Gramm Zucker, manchmal ein Pfund Bohnen. Grundnahrung solle zwar jede Person täglich 50 Gramm Brot erhalten, doch in Wirklichkeit gäbe es überhaupt nichts. Offiziell bekomme die rote Soldateska als einzige Nahrung für einen Tag 24 Schoten zugeeignet. Nur die internationale Brigade sei gut ernährt. Sie setze sich zu einem großen Teil aus Franzosen zusammen, während ihre militärischen und politischen Anführer Sowjetrussen seien. Diese letzteren seien es gewesen, die die Valencia-Volschewisten zur Ueberrückelung nach Barcelona veranlaßt hätten, um einer Völkerverhebung in Katalonien auf diese Weise vorzubeugen.

In Madrid allein seien während der ersten sieben Monate des spanischen Bürgerkrieges 62 000 zugewandene und etwa 40 000 bis 50 000 noch nicht zugewandene politische Flüchtlinge von roter Seite verübt worden. Ein Milizsoldat habe ihm voller Stolz erklärt, daß er allein bereits 63 Militärloten seit Ausbruch des Bürgerkrieges auf dem Gewissen habe.

Von einer Versorgung der Stadt mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen könne fast nicht mehr die Rede sein. Schon vor einem Jahr hätten die Milizsoldaten sämtliche Ernten in der weiteren Umgebung der Stadt gestohlen. Zeitweilig weigerten sich die Bauern, überhaupt noch neue Ansaaten vorzunehmen.

## Amerikanisches Kanonenfutter für Spanien

Zum Zusammenhang mit einer von der amerikanischen Bundesgeheimpolizei begonnenen Untersuchung hinsichtlich der unerlaubten Anwerbung von Freiwilligen für Spanien werden sensationelle Enthüllungen erwartet. Offenbar bestätigen sich die in der Zeitung „Herald and Examiner“ am 7. November gemachten Angaben, nach denen

allein aus dem Bezirk Chicago etwa 1000 Freiwillige angeworben und nach Spanien entsandt worden sein sollen. Da bisher angenommen wurde, daß die Mitglieder der beiden rein amerikanischen auf der Seite der Spanier-Volschewisten kämpfenden Brigaden „Abraham Lincoln“ und „George Washington“ hauptsächlich aus New York und anderen Städten des Ostens zusammengezogen wurden, wird die Untersuchung der Bundespolizei zum erstenmal einen tiefen Einblick in die tatsächlichen Anwerbungsmaßnahmen der amerikanischen Kommunisten für Spanien gewähren. Die Beteiligung von Bürgern der Vereinigten Staaten auf der Seite der spanischen Volschewisten wurde von der U.S.A.-Presse bisher entweder völlig unterschlagen oder nur durch Verflechtung der Verhältnisse angedeutet.



Am 4. Dezember 1937

## Aktive Einmischung

Die Pariser Zeitung „Epoque“ druckt den Wortlaut eines vertraulichen Rundschreibens ab, das der Vorsitzende der linksgerichteten französischen „Vereinigung der republikanischen Reserveoffiziere“ verfaßt hat. In diesem Rundschreiben wird für eine „verantwortliche aktive Mitarbeit“ geworben, über die Interessen bei persönlicher Rücksprache Näheres erfahren würden. Die „Epoque“ erklärt, daß es sich hier um die Anwerbung linksgerichteter französischer Reserveoffiziere für die sowjetspanischen Milizen handle. Die Interessenten, die bei der Stelle in Paris vorkämen, hätten dort erfahren, daß man sie für die bolschewistischen Kämpfe mit einem Monatsgehalt von 4000 Franken und, wenn es sich um Verheiratete handelte, mit einer Vergütung von weiteren 4000 Franken anwerben wollte. Eine Lebensversicherung hätte das mit der Einstellung verbundene Risiko gedeckt.

## Ein unerfüllter Wall

General Franco erhielt vom japanischen Außenminister anlässlich der Anerkennung der spanischen Nationalregierung ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm, in dem die enge Verbundenheit Japans mit dem nationalen Spanien zum Ausdruck gebracht wird. Die Anerkennung durch Japan hat im nationalen Spanien große Freude ausgelöst. Die nationalen Kundgebender spielten nach Befamung ausführender Verbundenheit aus Tokio die japanische Nationalhymne. Die Presse weist in ihren Kommentaren darauf hin, daß nunmehr drei Großmächte die Anerkennung Nationalspaniens vollzogen hätten und daß Deutschland, Italien, Japan und ein starkes Spanien einen unerfüllten Wall gegen den Bolschewismus bildeten.

## Giftmordversuch an Marschall Blücher

Das Zugpersonal erschaffen.

Einer Meldung der polnischen Zeitung „Gypryk Poranny“ aus Moskau zufolge, wurden unlängst sieben Angestellte der transsibirischen Eisenbahn Moskau-Wladivostok erschossen, und zwar zwei Schaffner, der Koch und sein Gehilfe sowie drei Keller des Speisewagens. Die Erschossenen sollen einen Giftmordanschlag auf den Chef der roten Armee im Fernen Osten, Marschall Blücher, und seine Umgebung verübt haben.

Der „Gypryk Poranny“ berichtet dazu folgende Vorgeschichte: Nach der Einnahme des Mittagessens im Speisewagen des Zuges, in dem Marschall Blücher reiste, fielen plötzlich mehrere Personen erkrankt. Vier höhere Offiziere seien gestorben, während zwei nach längerer Krankheit gerettet werden konnten. Bei den übrigen Personen seien die Vergiftungsercheinungen leichter Natur gewesen. Marschall Blücher selbst habe an dem Mittagessen zufällig nicht teilgenommen. Man habe sofort eine Untersuchung vorgenommen, konnte aber nicht finden, worauf die Vergiftung zurückzuführen sei. Ebenfalls habe man das gesamte Personal des Wagens zum Tode verurteilt und auch erschossen.

„Gypryk Poranny“ erinnert daran, daß seinerzeit der oberste Chef der mongolischen Volksrepublik, Densit, ebenfalls in einem Speisewagen vergiftet worden sei.

## 300 Sowjetbomber für China

Amerikanische Befähigung der Einmischung.

Nach einem Bericht der „Associated Press“ sind in San-Fran 20 zweimotorige Sowjetflugzeuge eingetroffen. Das amerikanische Nachrichtenbüro stellt fest, daß es sich bei diesen Flugzeugen um die erste Rate einer Lieferung von insgesamt 300 sowjetrussischen Militärflugzeugen handelt.

Der Rest der riesigen Lieferung befindet sich auf Grund zuverlässiger Mitteilungen entweder bereits in Sian oder sei von Sowjetrußland her im Anrollen.

## Befinden Ludendorffs un verändert

Ueber das Befinden General Ludendorffs ist am Donnerstag um 19.30 Uhr folgender Krankheitsbericht ausgegeben worden:

„Keine Veränderung des Befindens weder nach der guten noch nach der schlechten Seite.“

## „Schwiegerföhne“.

Wenn diese Zeilen gelesen werden, trennen uns nur noch wenige Tage von dem großen Erlebnis, das sich mit obiger Ueberschrift ankündigt, und es werden in jedem Hause Karten dazu angeboten werden.

Es ist dies die Veranstaltung des Monats, die jeder Mann und jede Frau in Elksfeld und Umgebung mit erleben muß.

Es ist dringend notwendig, daß schon heute jeder die Karten nimmt, damit eine Uebersicht gewonnen wird. Falls an der Abendkasse überhaupt noch Karten auszugeben werden können, sind sie natürlich bedeutend teurer. Der Preis ist so niedrig gehalten, damit auch tatsächlich niemand des Geldes wegen zurückzubleiben braucht. Es werden aber auch nur soviel Karten verkauft, als gute Sitzplätze vorhanden sind.

Wer nicht zu Hause angetroffen wird, kann bis Dienstagabend bei Kunkel oder im „Livoli“ Eintrittskarten bekommen zu 80 Pfennig.

Einige weitere Zeitungstitelungen mögen diese Zeilen ergänzen.

Hamburger Tageblatt:

„Man ist gepackt von der Wucht dieser Fragen, die dem tragenden, fruchtbarsten Leben des kleinsten Zellkernes des Staates, der Familie und darüber hinaus des ganzen Volkes, zum Verhängnis werden können. Alexander Baul hat es verstanden, seine aus dem Leben geschöpfte Handlung lebenswahr zu gestalten und sie mit dramatischer Wucht zu füllen.“

Wölflinger Beobachter:

„Der Autor hat den Stoff dramatisch gestaltet, so daß sein Schauspiel in die Reihe der wenigen Theaterstücke, die sich ohne Schmutz und Schlagworte mit den Problemen der heutigen Zeit auseinandersetzen, einzureihen ist. Die Spielleitung von Heinz Gorges legt bewußt auf Schlichtheit der Aufführung Bedacht. Der Erfolg der Aufführung war sehr stark.“

Westfälische Landeszeitung „Rote Erde“:

„Die Wirkung des Stückes war tief und nachhaltig, der Beifall, mehrfach bei offener Szene, spontan und herzlich.“

Berliner Börsenzeitung:

„Das ist ein lebendiges Stück mitten aus den neuen Fragen unserer Zeit. Es geht uns hundertmal mehr an als die faden Lustspiele oder die Schauspielwerke gefühlreiche Scheinprobleme.“

## Aus Nah und Fern

Elksfeld, den 4. Dezember 1937

Tages-Zeiger

Aufgang: 8 Uhr 23 Min. — Untergang: 4 Uhr 11 Min.

Schneewasser:

3.20 Uhr Vorm. — 3.40 Uhr Nachm.

5. Dezember: 3.50 Uhr Vorm. — 4.20 Uhr Nachm.

6. Dezember: 4.20 Uhr Vorm. — 4.50 Uhr Nachm.

\* Die Sonntagsbeilage ist nicht rechtzeitig eingetroffen, sie wird daher der nächsten Ausgabe beigelegt.

\* Von der siebten Reise kehren zurück die Dampflocher „Sperling“ mit 607, „Woge“ mit 610 Rantjes und von der achten Reise die Dampflocher „Tide“ mit 580 und „Gunter“ mit 577 Rantjes Heringen.

\* Die Leerung der Stadtbriefkasten findet nicht, wie irtümlich angegeben, um 19.15 Uhr, sondern um 19 Uhr statt.

\* Vier schöne Frauen — fünf beliebte Komiker und ein sympathischer junger Mann sind die Träger der Hauptrollen des lustigen, lebensnahen Films „Alles für Veronika“. Der bewährte Volksheld-Regisseur Veit Harlan inszenierte ihn nach Fritz Peter Buchs bekanntem Bühnenstück „Veronika“ mit Thekla Ahrens, Hilde Hildebrandt, Gretl Theimer, Grete Welser, Willy Eichberger, Hans Moser, Walter Janssen, Theo Lingens, Hubert von Meyerand, Paul Becker und anderen Darstellern. Die Handlung des Films zeigt die lebenswahre, lustige Geschichte einer jungen Verkäuferin, die auch einmal ohne Sorgen sein möchte.

\* Vom Abendhimmel. Die Wanderung des rötlichen Mars zwischen den Riesenplaneten Jupiter und Saturn läßt sich auch in diesem Monat noch weiter verfolgen. Jupiters Vorprung vor der Sonne wird immer geringer, er neigt sich also am Ende seines kurzen Tagbogens immer tiefer zum Untergang im Südwesten. Mars hält den Weltlauf mit dem ihn verfolgenden Tagesgestirn besser aus, denn er wandert nicht nur rasch ostwärts, sondern befindet sich obendrein noch im aufsteigenden Teil seiner Bahn durch die Sternbilder, während die Sonne den tiefsten Punkt erst bei der Wintersonnenwende erreicht. Der Untergangspunkt verlagert sich daher in den nächsten Wochen beim Mars umgekehrt wie bei der Sonne, also etwas weiter nordwärts, d. h. nach rechts. Der zunehmende Mond, der von Monat zu Monat in schmalerer Sichelgestalt die drei Wandelsterne überholt, tut dies im Dezember in den Nächten nach dem 6., 8. und 11.



# Was wäre Weihnachten

ohne das herrliche Knüßner-Gebäck, von Mütter gebacken nach bewährten

Dr. Oetker-Rezepten mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!



\* Vortrag in der Staatlichen Seefahrtsschule. Am Dienstag, dem 30. November, hielt Studienrat Lütj einen Vortrag über das Thema „Das Problem der Wettervorhersage“. Der Vortragende gab zunächst einen Überblick über das Wetterempfinden von Tier und Mensch, sowie über Vorhersagen auf Grund von Sinnesindrücken. Es wurde sodann die kosmische Erklärung des Wettergeschehens beleuchtet; und sehr eingehend wurden die verschiedenen Mondregeln behandelt, die noch niemals einer vernünftigen Kritik standhielten. Auch die Geschichte des „hundertjährigen Kalenders“ wurde dargelegt. Sodann wurde festgestellt, daß eine Anzahl der Bauern- und Volksregeln auf guten Beobachtungen beruhen und andere wiederum zu verwerfen seien. Die heutige Wettervorhersage beruht auf instrumentellen Beobachtungen und Synoptik. Nach einem Überblick über die Methodik der Arbeit der Reichswetterdienststellen sprach der Vortragende über die Erfolge der amtlichen Wettervorhersagen und über Fehlvorhersagen. Es wurde sodann auf neuere Forschungen eingegangen: man hat versucht mit statistischen Unterlagen zu arbeiten, ferner mit Partiolehen, mit Wellen, sowie mit Beziehungen zwischen der Witterung in verschiedenen Ländern; schließlich sind gewisse Beziehungen zwischen Sonnenflecken und einigen Witterungselementen wenigstens im Mittel zu erkennen. In Homburg vor der Höhe besteht seit 1929 die deutsche staatliche Forschungsstelle für Langfristvorhersage. Diese Stelle betreibt Großwetterforschung und gibt seit mehreren Jahren in den Sommermonaten 10 Tage-Vorhersagen aus. Hier werden alle vermehrbaren Zusammenhänge bearbeitet, und die praktische Arbeit hat bereits gute Erfolge zu verzeichnen. Am Schluß seiner Ausführungen gab der Vortragende einen Überblick über die Aussichten der Wettervorhersage: er umriß die beiden Grundansichten der Fachleute, von denen eine Gruppe überzeugt ist, daß es in Zukunft noch gelingen wird, das kommende Wetter rechnerisch genau zu erfassen. Die Mehrzahl der Meteorologen will jedoch dabei bleiben, die einzelnen meteorologischen Faktoren nur gegeneinander abzuwägen und mehr mit einer intuitiven Schau die Lage zu beurteilen. Die Ausführungen wurden durch Lichtbilder veranschaulicht.

\* Landestheater Oldenburg. Sonntag, 20 Uhr: „Die Nacht der Vergebung“. Montag, 20 Uhr: 4. Anrecht-Konzert. Dienstag, 20 Uhr: A 10 „Die verkaufte Braut“. Mittwoch, 15 Uhr: 2. Anrecht-Konzert. Der HJ „Mia von Naumburg“. Donnerstag, 20 Uhr: Niederb. Bühne „Nachtaget“. Donnerstag, 20 Uhr: B 12, RfZ, HD2 Neuauff. „Samlet“. Freitag, 20 Uhr: C 11, RfZ, IF „Voris Gohunow“. Sonnabend, 16 Uhr: „Erfassung, Notkappchen“, 20 Uhr: RfZ, IIC, „Die Primanerin“. Sonntag, 11 Uhr: Morgenfeier. Es sprechen Friedrich Forster, August Hinrichs, Hans Schlenk; 20 Uhr: „Liebe in der Vergebung“.

\* Die Verkaufssonntage vor Weihnachten. Die Zahl der Verkaufssonntage vor Weihnachten wird auch in diesem Jahre für das Reich einheitlich festgelegt. Nach einem Rundschreiben des Reichs- und Preussischen Arbeitsministers sind der 12. und der 19. Dezember als Verkaufssonntage freizugeben. Dauer und Lage der Verkaufsstunden sind in benachbarten Orten und Bezirken, in denen eine Abwanderung der Käufer eintreten kann, möglichst einheitlich zu regeln, um einer Verschiebung der Wettbewerbverhältnisse vorzubeugen. Der Reichsarbeitsminister hat Anweisung gegeben, daß für die strenge Einhaltung der Sonntagsruhe an den hiernach nicht freizugebenden Sonntagen gesorgt wird.

\* Großkundgebung in Bremen am 7. Dezember! Den Abschluß der Versammlungswelle

## Wir rufen zum Opfern!

Wer das tut? Nun, es sind die führenden Männer aus Partei, Staat und Wirtschaft, die am Tage der nationalen Solidarität niemand überleben werden, wenn sie mit ihren Sammelbüchsen auf die Straße gehen.

Jeder Volksgenosse hat den Sinn dieses Tages verstanden. Wir wollen deshalb auch bei uns in der Wesermarsch davon überzeugt sein, daß der finanzielle Erfolg der Städte unteres Glaubens an die schicksalhafte Verbundenheit aller Volksgenossen entspricht.

Tue jeder seine Pflicht! Gehe niemand an den Sammlern vorbei!

**Denn solange bei uns der Wille zum Opfer lebendig ist, solange lebt das deutsche Volk!**

dieses Jahres sollte eine Großkundgebung mit Gauleiter Carl Röber bilden, der, wie bereits bekanntgegeben wurde, am 14. Dezember in Bremen sprechen wollte. Aus besonderer Veranlassung heraus hat der Gauleiter den Termin für Bremen jedoch auf den 7. Dezember vorverlegt. Die Wichtigkeit dieser Veranstaltung, in deren Verlauf der Gauleiter besondere Ausführungen machen will, wird unterdrückt dadurch, daß sich der Gauleiter entschlossen hat, nicht wie vorgehen, im Saal, sondern unter freiem Himmel auf dem Domshof zur gesamten Bevölkerung zu sprechen.

\* Reichsbesonderaufschuß für Kleinrentner. Der Reichsarbeitsminister hat, wie in den Vorjahren, den Ländern 2,8 Millionen RM überwiesen, die zur Gewährung eines einmaligen Sonderzuschusses an die in der Kleinrentnerfürsorge oder Kleinrentnerhilfe unterstützten Kleinrentner bestimmt sind. Die Gesamtbeteiligung des Reiches an der Kleinrentnerfürsorge und Kleinrentnerhilfe beträgt im laufenden Haushaltsjahr rund 28 Millionen RM.

\* Moorrien. Unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung fand die Einweihung der neuen Eckfether Schule statt. Damit stellt die Gemeinde Moorrien in Eckfeth in diesem Jahre ihren zweiten Schulneubau fertig. Die Gemeinde verfügt damit über ein Schulnetz, das als vorbildlich angesehen werden muß. Trotz des ausgedehnten Gebietes beträgt jetzt der weiteste Weg, den Kinder zu ihrer Schule zurücklegen haben, im Gemeindebezirk zwei Kilometer. Sowohl die neue Schule in Paradies wie auch die jetzt errichtete Eckfether Schule tragen den Anforderungen auf gesundheitsgemäßem Gebiet in besonderer Weise Rechnung. Einfachheit und Zweckmäßigkeit sind Merkmal der Räume.

\* Lemwerder. Drautes Helm — Glück allein ... dachten auch die jungen Eheleute, wenn sie abends in ihrer Wohnung gemütlich beisammen saßen. Leider war „er“ aber schon seit Tagen unzufrieden, denn der Radioparat wollte nicht so funktionieren, wie man es von ihm gewohnt war. Als nun die Ehefrau auf ihren Mann wartete und handarbeitend am Fenster saß, hörte sie immer wieder ein Knabbern. Schließlich stellte sich heraus, daß das Geräusch aus dem Lautsprecher kam, der auf der Fensterbank stand. Neben dem Lautsprecher stand eine Schale mit Haselnüssen. Das tapfere Frauchen untersuchte nun den Lautsprecher gründlich und entdeckte hierbei ein kleines Mäuschen, das sich bereits eine Hafelnuß in den Lautsprecher geschleppt hatte und diese nun aufzukaubern suchte. Als der Mann von der Arbeit heimkehrte, wurde der Maus das Lebenslicht ausgeblasen, die im Lautsprecher befindliche Hafelnuß entfernt und nun war auch der Radioparat wieder wie gewohnt zu hören.

\* Delmenhorst. Ein nicht alltäglicher Vorfall ereignete sich auf der Langestraße, als das Pferd eines

Militärführwerks scheute, hinten ausschlug und dabei ein Hufeisen, das sich gelöst hatte, in der zweiten Etage eines Hauses ein Fenster zerstückte.

\* Oldenburg, 2. Dezember 1937. Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 563 Tiere, nämlich 530 Ferkel und 33 Käufer Schweine. Es folgten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	11.00—14.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	14.00—16.00
Ferkel, 8—10 Wochen alt	16.00—18.00
Käufer Schweine	18.00—40.00

Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Lebhaft!

\* Aurich. Hier wurde dieser Tage ein junges Ehepaar in nicht unerhebliche Unruhe versetzt, da ihr erst wenige Wochen alter Säugling, der sich sonst sehr ruhig verhielt, mehrfach plötzlich aufschrie. Die Sorge steigerte sich von Fall zu Fall, da man einen krankhaften Zustand annahm. Doch eines Tages löste sich das Rätsel auf merkwürdige Weise. Als das Kind wieder aufschrie, stellten die Eltern bei schnellem Hinzutreten fest, daß eine Maus am Köpfchen des Kindes saß und diesem bereits eine Biskunne am Ohr beibrachte hatte.

\* Papenburg. Dienstag morgen ereignete sich beim Bahnhöbergang Kluse, wo die Fernverkehrsstraße 70 die Reichsbahn kreuzt, ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenomnibus aus Papenburg, der mit 30 Personen besetzt war, befand sich auf der Fahrt zur Arbeitsstätte der Insassen. Vor dem Bahnhöbergang mußte er warten, da die Schranken geschlossen waren. Der Fahrplanmäßig um 6,59 Uhr Kluse in Richtung Emden verlassene Personenzug passierte die Schranken, wobei sich diese zu öffnen begannen. Der Omnibus setzte sich in Bewegung und fuhr im gleichen Augenblick mit einem in Richtung Papenburg fahrenden Güterzug zusammen. Der Omnibus wurde von der Lokomotive erfasst und eine Strecke mitgeschleift. Die Lokomotive durchschritt den Omnibus unmittelbar am Sitz des Fahrers. Der Fahrer konnte zwei der Insassen erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Alchendorfer Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Der Fahrer trug u. a. so schwere Beinverletzungen davon, daß ihm ein Bein amputiert werden mußte. Nur der Geistesgegenwart des Fahrers ist es zu verdanken, daß das Unglück nicht noch schlimmere Folgen hatte. Die Lokomotive des Güterzuges wurde so stark beschädigt, daß eine Ersatzmaschine beschafft werden mußte, mit der der Güterzug dann seine Fahrt fortsetzen konnte.

\* Cuxhaven. Am Mittwoch zwischen 12 und 13 Uhr wurde in ihrer Wohnung in der Hermannstraße die 28 Jahre alte Ehefrau Hartmann mit durchschüttelter Kehle in einer großen Blutlache liegend aufgefunden. Die sofort von der Staatsanwaltschaft Stade und der Nordkommission Hamburg angeordneten Ermittlungen haben nunmehr ergeben, daß Nord und wahrscheinlich Mauborn vorliegt. Von dem Täter fehlt jede Spur. Geräumt wurde eine Gelbbirne aus weißem Leder, in der sich etwa fünf Mark in Silber befanden. Wie man noch erzählt, wurde die Tote, die zwei Kinder im Alter von zwei und acht Jahren hinterläßt, von ihrem achtjährigen Sohn aufgefunden. Der Junge rief durch das Fenster die Nachbarn zu Hilfe, die sofort die Kriminalpolizei alarmierten. Gerichte, die bereits von einem Sexualmord wissen wollten, sind völlig abwegig.

Druck und Verlag: G. Zirt, Eckfeth, Hauptgeschäftsleitung: Hans Zirt, Eckfeth, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirt, Eckfeth. D. X 37: 493 Zur Zeit ist Preiskliste Nr. 4 gültig.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5. Dezember  
**2. Advent**

10 Uhr: Gottesdienst  
11.15 Uhr: Kindergottesdienst

Gesucht ein oder zwei

### möbl. Zimmer

möglichst mit voller Pension, sonst Morgen- und Abendkaffee. Angeb. unter B. 30 an die Geschäftsstelle

### Haferbündelstroh

(Futterstroh)

### Futterkartoffeln

auch in Beiladung offeriert billigst

G. Nolte, Wildeshausen  
Fernruf 335

**Arterienverkalkung?**  
Baugen Sie vor! Bekämpfen Sie Verdauungsstörungen, Schwindelgefühle und frühes Altern. In Apotheken und Drogerien erhalten Sie für 1.- RM eine Monatspackung (und in diesen Tagen noch eine nette Taschendose dazu)  
**Zirkulin Knoblauch-Perlen**

### Drucksachen

liefert  
**Buchdruckerei L. Zirk**

### C. C.

Heute, Sonnabend

### Diele

Sonntag ab 5 Uhr

### Konzert mit Tanz

Fliegerhorstkapelle Oldenburg  
Es ladet ein **R. Peterik**

### Tivoli-Lichtspiele Sonntag, d. 5. Dezember, 20.30 Uhr:

## Alles für Veronika

Das neue übermütige Filmlustspiel mit Willy Eichberger, Hans Moser, Thekla Ahrens, Theo Lingens, Hilde Hildebrandt, Grete Weiser, Gretl Heimer, G. v. Meyerind  
Ein Film für jeden, der einmal recht vergnügt sein will!

### Meine

## Weihnachts-Ausstellung

empfehle in:

### Bonbonnieren

von Felsche, Riquet, Reichardt, Stollwerck, Kant, Hachez, Goldina usw.

### Marzipan (eig. Anfertigung)

u. auch Lübecker (Niederegger)

### Lebkuchen

von Haeblerlein-Metzger, Nürnberg

### Keks in Dosen

von H. Bahlsen-Hannover, Hromadga u. Jaeger-Dresden, Beste-Hildesheim

Viele sonstige nette Sachen, Baumbehang usw.

Ferner aus eigener Werkstatt:

### Braune Kuchen

1/2 kg 80 Pfg., 1.00 und 1.20 RM

### Spekulatius

1/2 kg 1.00 und 1.40 RM  
Mandel-Spekulatius 1.60 RM

**Gerh. Settje** Inh. Willy Settje  
Fernsprecher 231

### Gastspiel der Volksdeutschen Bühne Berlin

## Schwiegervöhne

am Mittwoch, dem 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Tivoli“

Zu diesem raffiniert wichtigen und dramatisch mitreißenden Volksstückspiel ist die gesamte Bevölkerung herzlich eingeladen.

Vorverkauf 80 Pfg. bei Kuntel u. im „Tivoli“, Abendkasse 1.20 RM.

**Schwarting**, Kulturreferent

**Tbbeken**, Ortsgruppenleiter

Statt Karten!

Wir geben unsere Verlobung bekannt

Leni von Häfen  
Wilhelm Redeker

Elsfleth-Liensen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sage ich Allen mein innigsten Dant

### Frau Karoline Greve und Familie

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Werbeblatt mit Preisanschriften für Kaiser's Kaffee der Firma Kaiser's Kaffee-Geschäft bei.